

Offene Kirche am Palmsonntag, 28.3.2021, über Hebräer 11, 1f.8-12.39f & 12, 1- 3, Lesungen: Jesaja 50, 4- 9 und Johannes 12, 12- 19

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm recht verkündige. Amen.

Liebe Gäste der Offenen Kirche

Wann sind wir am Ziel? Diese Frage stellen sich momentan viele in der Pandemie. Vor einem Jahr rechneten wir mit einem entspannten Sommer, um dann in die Normalität des Lebens hinüber zu gleiten, um wieder weiter zu machen wie vorher. OK, die jungen Leute von Fridays for future hatten ein wenig auf den Putz gehauen, einige Ältere hatten sich angeschlossen- aber das würde sich alles wieder geben. Nun sind wir in der dritten Welle der Pandemie, haben Impfstoffe und Klopapier, sind insgesamt exzellent durchgekommen, jawohl. Die Kanzlerin hat eine spektakuläre Entschuldigung für Verfahrensfehler abgegeben- und wir stellen uns gelegentlich ein Beinchen. Ob ich die Lage verharmlose? Und nicht all die Mühen sehe, die wir momentan erleiden? Ein zweites OK: Klar, was wir durchmachen, ist schon heftig, vor allem, wenn wir den Horizont auf unser Land und die Zeit seit den 1950er Jahren begrenzen. Und ja, mein Mitgefühl gilt allen, die bis an die Grenzen ihrer Leidensfähigkeit belastet sind, allen, die sich mit Haut und Haaren, mit Leib und Leben, für ihre Familien, für die Kranken und die Schwachen einsetzen. Und mein Mitgefühl gilt allen Betroffenen der Pandemie, in ihrer leiblichen und seelischen Gesundheit, ihrer wirtschaftlichen Lage. Alle stellen wir uns in dieser Passionszeit die Fragen: **wann sind wir am Ziel? Und: Wie soll es weiter gehen? Und schließlich: war's das?**

In einer ganz anderen Dimensionalität stellten sich Abraham und Sara, die Patriarchen, die Wolke der Zeugen des Glaubens diese Fragen. Mitte siebzig war der nachmalige Stammvater des Volkes Israel, kinderlos verheiratet mit der 10 Jahre jüngeren Sarah, da sollte er seine Heimat Ur in Chaldäa, dem heutigen Irak verlassen, um 1000 Kilometer weiter zu siedeln (1. Mose 12,1- 3). Derweil hat seine Frau gelacht (1. Mose 18, 12- 15), als drei als Männer verkleidete Engel ihr die Geburt eines eigenen Sohnes angekündigt hatten. Viele weitere Helden des Alten Testaments haben spektakuläre Lebenswege erlebt, allen voran Mose, der sein Volk 40 Jahre durch die Wüste führte- und den das Volk des Öfteren wegen der Herausforderungen in der unwirtlichen Gegend lynchen wollte

(4. Mose 14, 1- 12). Mose aber bewährte sich als Fürbitter für sein eigenes, immer wieder abtrünniges Volk (4. Mose 14, 13- 19). Schließlich Jesus, dessen Einzug nach Jerusalem wir heute in der Evangelienlesung gedenken (Joh 12, 12-19). Auf einem Esel, dem Lasttier des armen Mannes, kam er geritten, gefeiert als Kommender im Namen des Herrn, nur um weniger Tage später gekreuzigt zu werden. Abraham musste die Höhe Machpela (1. Mose 23, 15f) für das Begräbnis seiner Frau um einen hohen Preis kaufen, Mose durfte nicht in das gelobte Land einziehen (5. Mose 3, 27), Jesus hat mitnichten als wohlhabender König regiert (Joh 18, 36f). **Sind die Glaubenshelden an ihr Ziel gekommen? Wie ist es weiter gegangen? Und schließlich? War's das?**

Der Brief an die Hebräer war an Heiden- und Judenchristen gleichermaßen gerichtet, außerordentlich kunstvoll geschrieben, mit Anklängen an etwa 2000 Stellen aus dem ersten Testament. Verfasst wurde er nach verheerenden Katastrophen für Juden und Christen: die ersten Christenverfolgung unter Nero hatte stattgefunden (64- 67nC, der Jerusalemer Tempel war erstürmt und von Heiden entweiht (70 nC) und die Bewohner auf der hohen Fluchtburg Masada hatten sich fast alle selbst umgebracht, bevor sie eingenommen wurde (73 nC). War's das? Unser Brief erinnert an die großen Rettungstaten Gottes außerhalb jeglicher menschlicher Wahrscheinlichkeitsberechnung. An die Bewahrung durch vernichtende Krisen hindurch. Und an die zentrale Rettungstat Gottes, mit Hilfe derer das Volk Gottes eine universale Dimension erhalten hat, an das Kreuz Jesu und an die Auferstehung des Gottessohnes. **Jesu Leben war ein Kampf, mit Gethsemane als Höhepunkt.** Da rang er mit Gott und willigte ein (Mk 14, 36), das eigene Leben als Lösegeld für die Vielen (Mk 10, 45) zu geben, um schließlich zur Rechten Gottes als Mitherrscher über die Welt eingesetzt zu werden (Hebr. 12, 2).

Seitdem sind fast 2000 Jahre vergangen. Glanzvolle Reiche von den Römern bis zu den Russen sind seitdem gekommen und gegangen. Die römische Kirche hat eine unermessliche Pracht entfaltet, heute noch im Petersdom und an vielen anderen Stellen zu bewundern- und kämpft als Hüterin der Moral mit derselben in ihren eigenen Reihen. Die Evangelischen wollten Reform, haben sich emanzipiert von der Mutterkirche und karikieren mit aberwitzigen Spaltungen das Bild von dem einen Leib Christi, was aber bereits spätestens mit der Auseinandersetzung zwischen Petrus und Paulus in der Apostelgeschichte begonnen hat. Und jetzt? Wollen wir uns unterstützen lassen aus der Geschichte von Judentum und Kirche und Schlussfolgerungen für unser heutiges Leben ziehen? **Jesus ist der Anfänger und Vollender unse-**

res Glaubens, wie es in unseren Zeilen heißt. Das Leben ist ein Lauf mit dem Charakter eines Kampfes.

Ein Marathon mit seinen 42, 195 Kilometern ist da geradezu eine Kurzstrecke. Schon auf ihr gibt es für jeden Läufer Phasen, in denen er an seine Grenzen kommt und aufgeben möchte. Am Ende freuen sich Menschen, wenn sie durchgehalten haben. Wir haben vergleichsweise gute Zeiten gehabt in den letzten Jahrzehnten. Jetzt haben wir die Chance, unsere Augen aufzumachen. In die Vergangenheit zurück zu schauen, die Gegenwart zu betrachten und uns auszurüsten für die Zukunft. Möglicherweise schmeckt uns die Perspektive nicht. Aber vermutlich ist die Gegenwart ein Training für die kommende Zeit. Jetzt leben wir aus der finanziellen Substanz der letzten Jahrzehnte. In der Zukunft aber wird es enorme Herausforderungen geben. Bis zum Jahrtausende wird Afrika seine Bevölkerung verdreifachen, auf dann 4 Milliarden Menschen. Die werden kaum alle in den dann unwirtlichen Gegenden wohnen wollen, wenn der Klimawandel voran schreitet. Wie bereiten wir uns darauf vor, als Kirche Jesu Christi? Da wissen wir um die gesamtgesellschaftlichen Aufgaben, schauen jetzt aber unter dem Gesichtspunkt des Christseins auf uns.

Wie schauen Sie auf sich, auf Ihr Leben? Was erwarten Sie von ihm? Schuldet es Ihnen gar etwas? Vielleicht macht es Sinn, die eigene Blickrichtung zu wandeln und zu wechseln. Wofür sind Sie dankbar? Was wissen Sie über Jesus? Was er für die Menschheit allgemein und die Christenheit im Besonderen getan? haben Sie Kreuz und Auferstehung als Ihr Lebens- und Glaubensgut verinnerlicht? Dass Jesus für unser aller verfehltes Leben gestorben und dafür von Gott zu neuem ewigen Leben auferweckt worden ist? **Sind wir bereit, auf die weniger glanzvollen, selbstgerecht beurteilten Punkte unseres Lebens zu schauen, um dann umzukehren, als Beschenkte und als Handelnde, in genau der Reihenfolge? Leben wir in der Gewissheit des Glaubens,** von der unser Brief eingangs unserer Lesung ausgeht? Da spricht der Autor von der gewissen Zuversicht unserer Hoffnung und von unserer Überzeugung dessen, was man nicht sieht. Schon Mose wollte Gott sehen, durfte das aber nicht. Aber er hat die Herrlichkeit Gottes in der Unterredung erfahren. Nur wenige haben in Christus Gott erkannt. Erkennen wir: in Christus ist Gott zu uns gekommen, damals als Person, heute im verkündigten Wort? Verkündigung heißt dabei: das Wort Gottes selbst erhebt den Anspruch, seine Wirklichkeit zu schaffen und uns vorzustellen. Dass wir also Gott nicht sehen, er aber doch in der Anrede da ist. Dass es stimmt und ganz gewiss wahr ist: aus Glauben sind wir gerettet (Römer 3,23-28). **Dass du gerettet und ein Bürger des ewigen Lebens bist, im neuen Reich**

Gottes. Insofern bist du hier und jetzt und immer bereits am Ziel. Vor fast 2000 Jahren hat Jesus dein Heil erwirkt, und du trittst im Glauben ein in das von ihm erworbene Ziel. Mit der Auferstehung von den Toten wirst du schauen, was du glaubst. **Aus dem Glauben wird am Jüngsten Tag ein Schauen.**

Jetzt allerdings geht es weiter, hier auf der Erde, mit Herausforderungen, aber unter Bedingungen, von denen die Urchristen nicht einmal ansatzweise zu träumen gewagt hätten. Rechtsstaat? Sozialversicherung? Rente? Krankenhaus? Schmerzstillende Medikamente? Leben bis nahe an die Hundert? Freie Religionsausübung? Schutz des eigenen Glaubens? Damals unvorstellbar. Wenn wir das alles als Geschenk für und in uns aufnehmen, wozu sind wir dann bereit, hier und jetzt? **Sind wir bereit, jeden Tag Gott zu danken, dass er uns das Leben gegeben hat, hier und in seinem Reich?** Sind wir bereit zu beten für die Menschen auf der Schattenseite, für die Armen, die Kranken, die Hungernden, die Suchtabhängigen? Und sind wir bereit anzuerkennen, dass auch wir in der einen und anderen Form genau zu diesen Bedürftigen gehören? Sind wir bereit, Gott zu loben in den Wechselfällen unseres Lebens, mit viel oder wenig Geld, in Gesundheit und in Krankheit, in erfahrener Wertschätzung und in Nichtbeachtung, gar Verachtung? Sind wir bereit, uns unterstützen und aufrichten zu lassen, dann aber selber zu gehen, wie die Geheilten bei Jesus, wie die Schwiegermutter des Petrus, die nach ihrer Heilung von schwerem Fieber sich sogleich ans Werk machte und ihre Familie versorgte? **Sind wir bereits zu akzeptieren, dass es unter geistlichem Gesichtspunkt keinen Ruhestand gibt, eher im Gegenteil?** Für alle Glaubenden, die Glaubenshelden insbesondere, war die ihre zweite Halbzeit, die Zeit ihrer Vollendung, die entscheidende. Das gilt für Abraham und Mose, für Jesus, Petrus und Paulus, für Martin Luther King und Mutter Teresa- und das gilt ganz genau so für uns.

Dabei entdecken wir ein Geheimnis, bleiben wir in dem Geheimnis: was auch immer kommen mag, womit wir nun überhaupt nicht gerechnet hätten, selbst wenn wir wie die Patriarchen noch einmal ganz von vorne anfangen müssen und nicht wissen, wohin die irdische Reise geht: **Wir sind und wir bleiben im Glauben geborgen bei Gott.** Er hat uns total lieb. Er bleibt bei uns mit seiner bergenden Gemeinschaft. Und wir bei ihm. **Genau so sind und bleiben wir am Ziel.**

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

C: StM, IM, Kleppingstr. 5, 44135 Dortmund